**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
**Band:** 31 (1944)

**Rubrik:** Ausstellungen

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Analysen an. Mit ihrer Hilfe gelangte er zu einer Wertung, zu den «Harmonikalen Wertformen» einem Begriff ungefähr im Zentrum zwischen «System», «Gestalt», «Figur», «Signum» und «geometrischem Zeichen», der das ausdrückt, was wir eine «nachweisbare Formqualität» nennen möchten.

In der «Harmonia Plantarum» untersucht nun Kayser auf Grund seiner Erkenntnisse die formbildenden Kräfte und Gesetze im Pflanzenreich. Die Ergebnisse sind erstaunlich und überzeugend. Zeigen sie doch nichts Geringeres an, als daß Formen entstehen, die ihre innere Bedingtheit und Richtigkeit haben, daß der Ausdruck einer Pflanze innerstem «Formwillen» entspricht, der sich nicht im rein Utilitaristischen erschöpft und daß alle diese Formen an einer universellen harmonischen Übereinstimmung teilhaben.

Es scheint uns sehr wahrscheinlich, daß «Harmonia Plantarum» der Botanik neue Wege weisen kann, um Wesen und Ordnung der Pflanzen zu erforschen. Uns hingegen interessiert hier mehr der innere Sinn dieses Werkes, das einen Einblick gibt in die Gestalt der Pflanzen, ihren formalen Aufbau und dessen normative Gesetze. Daß sich innerhalb einer bestimmten Gruppe der Erscheinungswelt, hier den Pflanzen, solche Gesetze nachweisen lassen, die wiederum in den Mineralien und den Tönen vorhanden sind, scheint uns den naheliegenden Schluß zuzulassen, daß diese Gesetze auch für andere Gebiete der Form als gültig anerkannt werden können, um so mehr, als sie schon seit dem Altertum mehr oder weniger bewußt vom Menschen in seinen schöpferischen Gestaltungen angewandt wurden. In diesem Sinne führt Kaysers «Harmonia Plantarum» ins Zentrum des heutigen Kampfes um die Anerkennung der gesetzmäßigen Form als Ausdruck ihres eigenen Sinnes und Zweckes. Ob solche «Form an sich» in ihrer Ur-Gestalt Substanz und Sinn habe, wird von Kayser für die Naturform bejaht, das «Hörbild» der Pflanze deutet dem Harmoniker Sinn, Ausdruck und Gestalt zugleich. *Max Bill.*

•

Am 7. März, 20 Uhr, findet im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums Zürich, als Veranstaltung der **Ortsgruppe Zürich des SWB,** ein Lichtbildervortrag von Dr. Hans Kayser, Bern, statt, mit dem Thema «Formprobleme der Harmonik».

# Ausstellungen

## Basel

**Das Kinder- und Jugendbuch, seine pädagogische und künstlerische Entwicklung**

Gewerbemuseum, 28. November bis 18. Januar 1944

Überspitzt, aber den wesentlichen Vorgang recht gut erläuternd, könnte man in Abwandlung des Ausstellungstitels sagen: das Kinder- und Jugendbuch, seine *pädagogische* Entwicklung bis um 1900, seine *künstlerische* seit 1900 bis zur Gegenwart. Pädagogisch und künstlerisch sind in dieser Überspitzung fast antithetisch, einander ausschließend gebraucht; und so rigoros ist die Trennung ja nun wieder nicht, aber sie hat etwas für sich, wenn man in Kürze etwas über diese sehr reizvolle und nach den verschiedensten Richtungen anregende Ausstellung sagen will. Der Weg geht vom «Neuen Studier- und Lesebuch für gute und fleißige Kinder» und vom «Abécédaire instructif et moral» (1817) zu «The grey rabbit» (1903) und «Strabantzerchen» (1905) und schließlich zu «Klötzlis lustige Abenteuer» (1938). Und dem Strabantzerchen kommt dabei so etwas wie eine Schlüsselstellung zu, die in der Ausstellung mit dem Titel «Künstlerische Erneuerung um 1900» überschrieben wird.

Vorher ist das Wort die Hauptsache, die belehrende Unterweisung. Die Illustration steht durchaus an zweiter Stelle und es ist an ihr vor allem der Inhalt wichtig, die künstlerische Qualität ist nebensächlich; sie ist mehr oder minder Zufall. «L'instruction est le premier bienfait» steht unter dem Frontispice zum «Abécédaire instructif et moral» und «Einer tugendliebenden Jugend in Zürich» werden Ratschläge im Sinne der folgenden, in einem Tierfabelbuche vermerkten erteilt: Verachte nicht den Geringen, dem die Natur oft Vorzüge einräumt, welche sie dem Mächtigen versagt.» Diese als Extrakt aus der Ausstellung gezogene Häufung von moralischen Forderungen wirkt natürlich eher erheiternd als imponierend, obschon die respektgebietende Wirkung schon die richtigere wäre. Auf Grund einer vollständigen und selbstbewußten Sicherheit in den Wertmaßstäben bei den Erwachsenen waren diese Kinderbücher weitervermittlende Zeugen weltanschaulicher Prinzipien, gegenüber denen man ebenso großes Zutrauen als Verpflichtung empfand. Der Erwachsene glaubte an seine unbedingte Überlegenheit gegenüber dem Kind und einer der zentralen Begriffe der Erziehung war der der Autorität. Um die Jahrhundertwende wird das anders. Die im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versteinerte didaktische Schale platzt. Auch auf diesem Gebiet wirkt der englische Jugendstil erneuernd und aus den von ihm ausgehenden neuen Impulsen werden Bilderbücher, zum erstenmal Bilderbücher geschaffen, die zum Schönsten gehören, was überhaupt in dieser mannigfaltigen Ausstellung zu sehen ist. – Von da an wird überhaupt die Illustration dominierend und die Buchformate werden dementsprechend größer. Es herrscht jetzt «bewußt das Bestreben vor, die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen». Die Welt wird durch kein ethisches Wertsystem mehr präjudiziert; sie wird in ihren bunten Erscheinungen ausgebreitet; aber der Erwachsene nimmt sich dabei ganz zurück, die Welt des Kindes, sagt er dem Kind, ist die Welt schlechthin. Die künstlerisch formalen Ansprüche sind dabei die beherrschenden geworden. Formale Ansprüche des Erwachsenen sind erzieherische Ansprüche an das Kind, sagt der Ausstellungsführer. «Ansprüche, die sich damit auch im Ethischen bewähren, die eine geistige Haltung ermöglichen, einen Maßstab für das Echte und Schöne geben, in Spiel und Ernst, in der Erkenntnis des Wirklichen und im Schweifen der Phantasie.» Frage: genügt das? *G. Oeri*

---

## Luzern

**Weihnachtsausstellung**

Kunstmuseum, 5. Dezember 1943 bis 2. Januar 1944

Mit dieser Weihnachtsausstellung wollte die Luzerner Kunstgesellschaft den zehnten Jahrestag der Eröffnung des neuen Kunstmuseums festlich begehen. Konservator Dr. P. Hilber benützte die Gelegenheit, die Schau als Pendant zu der gleichen Tags eröffneten, neueingerichteten Sammlung zu einem Querschnitt durch zeitgenössisches innerschweizerisches Kunstschaffen zu gestalten; er berief im Verein mit der Kunstgesellschaft, die damit zum erstenmal auch hier die Verantwortung

übernahm, alle Künstlermitglieder der Gesellschaft; und eine strenge Auslese unter den eingesandten Werken erhob die Veranstaltung über den Rahmen der üblichen, oft etwas auf den Publikumsgeschmack hin angelegten Verkaufsausstellungen. Von 45 beteiligten Künstlern wurden insgesamt 170 Werke gezeigt, die eine erstaunliche Vielseitigkeit, teilweise aber auch ein erfreulich zielbewußtes Gestalten verrieten. Für die Bildhauerei scheint die Innerschweiz steiniger Boden zu sein; Roland Duß und Hans von Matt waren beide außer durch plastische Werke auch durch graphische Vorstudien ausgewiesen. Bei den Malern dominierte die jüngere Generation, und man freute sich, Erwin Pohl, Alfred Schmidiger, Alfred Sidler, dem Zuger Hans Potthof und den in Zürich beheimateten August Frey und Adolf Herbst wieder zu begegnen. Max von Moos zeigte farbig frische, doch formal eigenbrötlerische Abstraktionen in Tempera. Die Besucher, zu Schiedsrichtern aufgerufen, beurteilten Ernst W. Müllers (Küßnacht a. R.) «Kartoffelernte im Torf» als bestes Bild der Ausstellung. Als Vertreter der Graphik seien schließlich die satirischen Blätter Seppi Amreins, die sich zwar in ihrer Umgebung nicht mühelos behaupten konnten, und Heinrich Danioths Federzeichnungen zu der im letzten Jahr erschienenen Graphikmappe «Steile Welt» angeführt *S.*

---

*August Frey R. J. Humm Ankauf der Stadt Zürich aus der Ausstellung «Zürcher Künstler im Helmhaus» (Gesamtergebnis: ein Fünftel der Werke wurde angekauft; der Kt. Zürich wendete 8100 Fr., die Stadt Zürich 12 940 Fr., die private Käuferschaft 5270 Fr. für Ankäufe auf).*

## *Zürich*

**Zur Ausstellung Hermann Huber**
Kunsthaus, Dezember bis Februar 1944

Es ist nichts unterlassen worden, was dazu beitragen konnte, die große Gesamtschau des Zürcher Malers Hermann Huber im Kunsthaus zu einer Ehrung des 55jährigen Künstlers auszugestalten. Zu den auf zwanzig Säle verteilten vierhundert Gemälden kamen im Januar noch reich ausgebaute Kollektionen von Zeichnungen und graphischen Blättern hinzu.
Der gediegen ausgestattete Katalog enthält 32 Gemäldewiedergaben und außer der Einführung von Dr. W. Wartmann aufschlußreiche Betrachtungen des Künstlers selbst, die den Willen Hermann Hubers bekräftigen, daß man seine Kunst nicht allein mit dem Auge genießen dürfe. Das Bilderverzeichnis ist in sorgfältiger Chronologie aufgebaut und nach Entstehungsorten gegliedert, die Liste der druckgraphischen Blätter wurde zu einem Oeuvreverzeichnis ausgestaltet und behält daher über die Ausstellung hinaus ihre Geltung.
In einem der großen Bildersäle sprach am 28. Januar vor einer sehr stattlichen Zuhörerschaft der Zürcher Kunstfreund und Sammler Kurt *Sponagel* über seine persönlichen Eindrücke von «Hermann Huber und seinem Werk». Aus langjähriger, freundschaftlicher Verbundenheit heraus zitierte er wegleitende Aussprüche des Künstlers und erzählte charakteristische Erlebnisse, die das unablässige Ringen des Malers mit seiner Aufgabe und sein völliges Aufgehen in der Kunst beleuchteten. Hermann Huber, der dank seinem Können einen starken äußeren Erfolg hätte erlangen können, versagte sich stets die leichten Lösungen und schritt selbständig fort auf einem eigenen Wege, der noch lange nicht auf einem Ruhepunkt angelangt ist. Die Stilleben und Landschaften, die allgemeine Zustimmung gefunden haben, verkörpern das erfrischende, vor Erstarrung bewahrende Malen vor der Natur. Doch sollten sie nur als der Vorhof von Hermann Hubers Schaffen gelten, das von jeher in der «Komposition» seine Erfüllung suchte. Ohne jede Absicht auf äußerlich-dekorative Wirkung sind die Figurenkompositionen auf einen schwingenden Rhythmus gestellt, der jede Einzelheit mit einbezieht und den irrationalen Bildraum mit dem blühenden Leben der Farbe erfüllt. *E. Br.*

**Schweizer Preis für Malerei**
Galerie Beaux-Arts, 11. bis 31. Dezember 1943

Die großzügige Spende eines Kunstfreundes ermöglichte der Galerie Beaux-Arts zum dritten Male die Durchführung der Wettbewerbsausstellung «Schweizer Preis für Malerei» als besonders anziehende Veranstaltung des Jahresendes. Wesentlich war dabei wiederum die vollständige Erneuerung der Namenliste; 27 Künstler aus den drei Landesteilen waren mit je einem Bild vertreten. Das Preisgericht erkannte keinen ersten Preis zu, sondern verwendete die zur Verfügung stehenden 4500 Fr. zur Ausschüttung von drei zweiten Preisen an Nanette *Genoud* («La coiffure à l'atelier»), Charles *Chinet* («Le bouquet de Sauges») und Max *Gubler* («Im Atelier»). Die restlichen, regelmäßig für den «Preis des Publikums» reservierten 500 Fr. bekam ebenfalls Nanette Genoud, da ihr Bild die meisten Besucherstimmen erhielt. Ihr Bild verdiente die doppelte Ehrung wohl; denn es wirkte außerordentlich gewinnend als beschauliche und zugleich repräsentative Formulierung des Themas «Mutter und Kind». Auch die im Format bescheidene Atelierszene Max Gublers erfreute durch die lebendige Konzentration in der Lichtführung und der freien Gruppierung der Figuren. Das Stilleben von Chinet fesselte durch die weiche, schimmernde Farbigkeit.
Zahlreiche Publikumsstimmen entfielen auch auf P. B. Barth, Max Gubler und Curt Manz. *E. Br.*

**Ausstellung «die farbe»**
Kunstgewerbemuseum Zürich 22. Januar bis 8. April 1944

Diese bedeutsame, bezüglich des ausgestellten Anschauungsmaterials einzigartige, reiche, ja überreiche Ausstellung ist das persönliche Werk Direktor *Johannes Ittens*. Sie ist zur Hauptsache der von ihm geschaffenen Farbenlehre gewidmet und bietet Gelegenheit, seine sich über Jahrzehnte erstreckenden Beobachtungen und Erfahrungen im Reiche der Farbe erstmals in breiter Zusammenfassung zur Darstellung zu bringen. Die Ittensche Farbenlehre will Künstler, Schüler und Studenten, Lehrer und auch das Publikum über die Bedeutung und Eigengesetzlichkeit der Farbe im künstlerischen und kunstgewerblichen Schaffen an Hand eines mit enormer

Umsicht zusammengestellten Grundlagenmaterials aufklären und vom Wert methodischen Vorgehens überzeugen.

Die Bedeutung des gewählten Themas und der Umfang der Ausstellung machen es allerdings unmöglich, in einem üblichen Ausstellungsbericht den vielen aufgeworfenen, grundsätzlichen Fragen gerecht zu werden. Die Farbe und ihr weites, strahlendes Reich sind zu komplexe Gebiete und stoßen auf eine viel zu spontane persönliche Einstellung des Einzelnen, als daß sie in wenigen Hinweisen gebührend gewürdigt oder gar erschöpfend gedeutet werden könnten. Auch wäre es äußerst wertvoll, gerade in diesem Falle, das Urteil von Malern kennen zu lernen.

Nehmen wir vorweg, daß die Farbe von jeher zutiefst mit der betreffenden Künstlerpersönlichkeit verbunden ist und Letztes über ihr Wesen und Wollen aussagt. Auch das ausgedachteste und einleuchtendste System wird es niemals gestatten, die entscheidenden Geheimnisse eines Künstlers auf eine lapidare Methodik zurückführen zu lassen. Wenn auch die Ittensche Farbenlehre eine durchaus faßliche Systematik der Bildanalyse bedeutet, so kann gerade an den ausgestellten Originalwerken großer Meister festgestellt werden, wie sie alle die schöpferische Synthese der verschiedenen, in der Ausstellung behandelten, methodischen Teilgebiete verkörpern und diese aufheben. Jeder Maler muß notwendigerweise dahin gelangen, sich seine eigene Farbenlehre bewußt oder unbewußt zurechtzulegen. Dennoch läßt es sich nicht abstreiten, daß gesamthaft betrachtet, den einzelnen Auffassungen gewisse gemeinsame Grundzüge durchaus eigen sind.

Farbenlehren haben schon verschiedene bedeutende Theoretiker verfaßt. Die wichtigsten davon werden in einer besonderen Abteilung am Schluß der Ausstellung in Form von Druckwerken dem Besucher in Erinnerung gerufen. Man begegnet Namen wie Leonardo da Vinci, Lambert, Diderot und vor allem Goethe, Newton, Chevreuil und aus jüngerer Zeit Ostwald. Die Ittensche Farbenlehre unterscheidet sieben charakteristische *Farb-Kontraste:* 1. *Die Farbe an sich;* 2. *Der Hell-Dunkel-Kontrast;* 3. *Der Kalt-Warm-Kontrast;* 4. *Der Komplementär-Kontrast;* 5. *Der Simultan-Kontrast;* 6. *Der Qualitäts-Kontrast* und 7. *Der Quantitäts-Kontrast.* Diesen sieben Grundkontrasten sind sieben Unterabteilungen der Ausstellung gewidmet. Am Anfang einer jeden werden die charakteristischen Elemente des betreffenden Kontrastes in elementarer Weise dargestellt. Anschließend folgt eine Reihe, an bekannten Bildwerken durchgeführter *Bildanalysen,* die von Schülern der Kunstgewerblichen Abteilung in geradezu vorbildlicher Weise angefertigt wurden. Hier liegt übrigens eine der wertvollsten Seiten der Ittenschen Farbenlehre für den angehenden Maler, Textilentwerfer und Graphiker: Den farbigen Aufbau eines Bildwerkes auf seine Elemente zurückzuführen, oder mit anderen Worten ausgedrückt, jenen Wert der Analyse beizumessen, der ihr als unerläßliche Vorbereitung für das eigene Schaffen und Gestalten naturgemäß zugebilligt werden muß. In sehr instruktiver, ja amüsanter Weise sind jeder einzelnen Abteilung Vitrinen mit Vögeln, Schmetterlingen, Gesteinen und anderen Wundern der farbigen Naturwelt beigegeben. Damit wird sehr eindrücklich dargelegt, was für ein eminent wichtiges Element vitaler Naturhaftigkeit die Farbe ist, ohne dessen auch das menschliche Erleben und Gestalten zu einer freudlosen und schlaffen Monotonie herabsinken würde. In der Betrachtung der Bildanalysen an Hand von Werken der verschiedensten Zeitepochen fällt es nicht schwer, festzustellen, was für einen neuen und starken Impuls das farbige Gestalten der Neuzeit den Werken abstrakter und surrealistischer Auffassung verdankt. Darnach ist die Farbe zu einem strahlenden, ja selbstherrlichen Eigenleben gelangt, wie nie zuvor.

Eine für Ittens pädagogische Absichten besonders charakteristische Abteilung lautet «*Der subjektive Farbakkord*». Itten läßt seine Schüler seit jeher den persönlichen Farbakkord malen, um sich über ihre künstlerische Befähigung und über ihre charakterlichen Anlagen ein klares Bild machen zu können. Den einzelnen Blättern ist jeweils zur Vervollständigung des Eindruckes die Foto des betreffenden Verfassers beigegeben.

Nur erwähnt seien die folgenden Abteilungen «*Impressive und expressive Farbe*», «*Farbsymbolik*», «*Farbformen*», «*Technische und physikalische Gesichtspunkte*».

In einer *Ausstellung* in der Ausstellung begegnet man einer stattlichen Zahl ausgesuchtester Originalwerke, zur Hauptsache aus der Sammlung Baron von der Heidt, aus der «Emanuel Hoffmann-Stiftung» und aus Privatbesitz. Diese Werke eines Manet, Cézanne, Degas, Matisse, Picasso, Juan Gris, Mondrian, Klee, Meyer-Amden werden zum ergreifenden Erlebnis dessen, was jenseits von Erkenntnis und Lehre liegt. Sie bilden daher eine willkommene Ergänzung der durchgeführten Analysen und dargelegten Methodik, welche letztere keinem schöpferischen Talente erspart bleiben. Es ist der Ausstellungsleitung besonders hoch anzurechnen, daß sie es nicht unterlassen hat, das Ziel jeder Theorie – auch dasjenige der Ittenschen – nämlich die künstlerische Synthese in Form von Werken großer Meister mit einzubeziehen.

Die Ittensche Farbenlehre will, wie schon erwähnt, über den Rahmen des freien künstlerischen Schaffens hinaus auch das Kunstgewerbe, im besonderen die Textilerzeugung, befruchten. Von diesen Bestrebungen, die übrigens hierzulande seit einigen Jahren von verschiedenen Stellen aus erfolgen, zeugt eine besondere Abteilung mit *Textilien.* Daß hier allerdings noch ein weites Arbeitsfeld für Künstler und Graphiker offen steht, braucht nicht noch besonders betont zu werden.

Es folgt noch eine kleine Abteilung «*Farbfoto*» und als Abschluß die bereits erwähnte Zusammenstellung bekannter «Farb-Theorien» aus verschiedenen Epochen.

Bei der Reichhaltigkeit der Ausstellung, die ein beträchtliches Maß an Aufnahmebereitschaft vom Besucher erfordert, ist es verständlich, daß das an und für sich bedeutende Gebiet der «Farbe im architektonischen Schaffen» wohlweislich weggelassen wurde. Auf die «Farbe in der Gebrauchsgraphik» wird in sehr überzeugender, wenn auch eben sehr knapper Weise, an Hand des schönen Plakats von Max Bill hingewiesen. *a. r.*

**Die Gestaltung der 3. Schweizer Modewoche in Zürich**

Der Ausstellungsarchitekt Marc Piccard FAS ging davon aus, vor allem das Ausstellungsgut als solches sprechen zu lassen und wenig dekorative Zutaten in der Architektur zu verwenden. Er wollte auch keine geschlossenen, beengenden Räume schaffen und setzt durch seine architektonische Gestaltung nur Stimmungsakzente. Es schien ihm, daß den rasch wechselnden Modedingen ein legerer, momentaner, schon in der Architektur erweckter Eindruck am besten entspreche. Die Modewoche ist eine Veranstaltung für die *Frau* und soll

| | | | |
|---|---|---|---|
| ***Aarau*** | Gewerbemuseum | Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlg.<br>Ausstellung a. Beständen der kant. Kunstsammlg. | ständig |
| ***Basel*** | Kunsthalle | Alexandre Blanchet<br>Konkrete Kunst | 12. Febr. bis 12. März<br>18. März bis 16. April |
| | Kunstmuseum | Sammlung des Kunstmuseums<br>18., 19. und 20. Jahrhundert | ständig |
| | Gewerbemuseum | Abteilung Keramik der Sammlung des Gewerbemuseums, Neuerwerbungen der Sammlung und der Bibliothek | 20. Febr. bis 20. März |
| | Galerie Bettie Thommen | Porträtausstellung | 1. März bis 31. März |
| | Pro Arte | Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts | ständig |
| | Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36 | Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB | ständig |
| ***Bern*** | Kantonales Gewerbemuseum | Ausstellung des Maler-Lehrlings und -Gesellen-Wettbewerbes des Kantons Bern | 15. März bis 30. März |
| | Kunsthalle | Maler italienisch Graubündens<br>Gesamtausstellung Alexandre Blanchet | 26. Febr. bis 26. März<br>1. April bis 7. Mai |
| | Schweiz. Landesbibliothek | Schweizerische Kunstgraphik | im April |
| | Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7 | Alte und moderne Originalgraphik | ständig |
| | Maria Bieri, Marktgasse 56 | « Intérieur », Verkaufsstelle des SWB | ständig |
| ***Biel*** | Galerie des Maréchaux | E. Geiger, Ligerz<br>François Gos | 4. März bis 19. März<br>25. März bis 9. April |
| ***Fribourg*** | Musée d'Art et d'Histoire | Exposition Maurice Barraud et Eugène Martin | 11. März bis 2. April |
| ***Genf*** | Musée Rath | Soc. des peintres, sculpturs et architectes suisses, section genevoise | 11. März bis 8. April |
| | Galerie Georges Moos | Exposition Lucien Schwob | 4. März bis 23. März |
| ***Lausanne*** | Galerie Paul Vallotton | Guy Baer<br>Mme. S. Recordon-Randin | 2. März bis 16. März<br>23. März bis 8. April |
| | Musée Arlaud | Section vaudoise de la Société suisse des Peintres, Sculpteurs et Architectes | 1. April bis 16. April |
| | Galerie d'art du Capitole | Jacques Berger, peintre, Lausanne<br>Mme. Lélo Fiaux, peintre | 19. Febr. bis 9. März<br>11. März bis 30. März |
| ***La Chaux-de-Fonds*** | Musée des Beaux-Arts | Aimé et Aurèle Barraud | 28. Febr. bis 12. März |
| ***Luzern*** | Kunstmuseum | Alfred Sidler, Gemälde; Adolf Herbst, Zeichnungen; Roland Duß, Plastiken; Rob. Schürch, Gemälde und Zeichnungen | 6. Febr. bis 19. März |
| | Galerie Rosengart | Französische Impressionisten u. moderne Meister | ab März |
| ***Neuchâtel*** | Galerie Léopold Robert | Mme Osswald-Toppi, Zürich, Altwegg, H. de Bosset | 26. Febr. bis 26. März |
| ***Schaffhausen*** | Museum zu Allerheiligen | Eugen Ammann, Basel<br>Ausstellung von Gemälden, Aquarellen u. Zeichnungen von Hermann Wolfensberger und Fritz Zbinden | 23. Jan. bis 5. März<br>19. März bis 7. Mai |
| ***Solothurn*** | Städtisches Museum | Kunstsammlung | ständig |
| | Buchhandlung Lüthy | Berta Züricher: Ölbilder, Aquarelle | 10. März bis 28. März |
| ***St. Gallen*** | Kunstmuseum | Willy Thaler. Hansegger | 26. Febr. bis 26. März |
| ***Winterthur*** | Kunstmuseum | Die Sammlungen des Kunstvereins | April bis Juli |
| ***Zürich*** | Kunstgewerbemuseum | Die Farbe in Natur, Kunst, Wissenschaft und Technik | 23. Jan. bis 5. März (evtl. bis Anf. April) |
| | Kunsthaus | Gemälde Fausto Agnelli, Serge Brignoni, Ad. Fehr, Werner Feuz, Hans Eric Fischer, Walter Helbig, Henry Wabel, Hubert Weber; Holzschnitte v. Ernst Sonderegger | im März |
| | Graphische Sammlung E. T. H.: | Februar und März geschlossen | — |
| | Galerie Aktuaryus | — | — |
| | Galerie Beaux Arts | Alex. Soldenhoff<br>R. Th. Boßhard, Gemälde v. Milo Martin, Plastiken | 19. Febr. bis 8. März<br>11. März bis 30. März |
| | Kunstsalon Wolfsberg | Sammlergraphik aus 12 Ländern | 10. Febr. bis Ende April |
| | Galerie Neupert | — | — |
| | H. U. Gasser | Frühwerke Marc Chagall und Paul Klee | 20. Febr. bis 20. März |
| | Buchhandlung Bodmer | Pia Roshardt, Blumen (Aquarelle und Zeichnungen)- Paul Wyß, Bergbilder | 2. Febr. bis 25. März |
| | Kunstchammer, Stockerstr. 42 | Schweizer Maler | ständig |
| | Pestalozzianum Beckenhofstr. 8 | Piccole mani benedette, Kleine gesegnete Hände (Kinderarbeit einer Klasse in Stabio, Tessin) | 12. Febr. bis Mitte April |
| | Baugeschichtl. Museum Helmhaus | Modellsaal: Alt Zürich v. 1550-1850<br>Ausstellung « Alt Zürich » (alte Firmen, Handel und Gewerbe im Kreis 1) | ständig nachmittags<br>6. Jan. bis Ende März |
| | Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11 | Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie | ständig |
| | « Heimethus » (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke | Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart | ständig |
| | Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock | Ständige Baumaterial- u. Baumuster-Ausstellung | ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17 |

*Hans Fischer SWB Kohlenzeichnung Jahresend-Ausstellung bei H. U. Gasser, Zürich*

ihr gefallen. Einfachheit des Rahmens ist das Ziel; wohl hält in jeder Abteilung eine Überraschung die Aufmerksamkeit in Spannung. Alle unterhaltenden Elemente dürfen jedoch deren Zweckdienlichkeit nicht stören. Es wurden Materialien, die leicht und billig sind, verwendet: ein standardisiertes Aluminium-Bauelement, das gefurcht, gestreckt und auf Holzrahmen geklebt wird. Je nach der Beleuchtung wechselt die Wirkung dieses Materials. Piccard hat noch ein weiteres, allerdings nur für den Pavillon der «Harmonie», in genügender Menge erhältliches Bauelement herangezogen: eine Stanniolfolie mit Schlitzen, die abwechselnd, je nach der Blickrichtung, geschlossene und durchsichtige Effekte erzeugt. Das Publikum durchschreitet im Einbahnsystem alle Abteilungen der Ausstellung, hat aber ohne weiteres auch die Möglichkeit des wieder Zurückgehens, um Einzelheiten nochmals anzusehen. Mehrere Pavillons wechseln mit locker aufgebauten Ausstellungspartien ab. Die Schau beginnt mit dem Pavillon der *Farbe* als wichtigem Element modischer Gestaltung. Hier gelangten die in Zusammenarbeit von Gaby Jouval, Johannes Itten und Frau und Willy Schuppisser kürzlich entstandenen Farbtafeln zur Aufstellung. Es handelt sich um die wohlüberlegten, den Farbgesetzen entsprechend zusammengestellten, unter sich harmonischen Modefarben, wobei eine sich günstig auswirkende Reduktion in der Zahl der Modetöne gezeigt wird. Die Ausstellung dieser Gruppe veranschaulicht die Verwendung solcher Farben an Kleidern und Accessoires. Es folgt der Pavillon der Stoffkreationen mit verschiedenen Wettbewerbsentwürfen und ihren Verwirklichungen in Stoffproben. Hier reiht sich die Schau der fertigen Stoffe und ihre Anwendung an Modellen an. Auch bei den Stickereien und Spitzen wird der Übergang vom Entwurf zum ausgeführten Muster gezeigt. Der Pavillon der *Harmonie* faßt die Spitzenleistungen schweizerischer Mode zusammen. Er ist mehrmals Blickfang für den Beschauer, bevor er ihn selbst erreicht. Die große, dominierende, als Stoffträger gedachte Figur ist von Sascha Morgenthaler entworfen, die auch alle übrigen Mannequins ausführte. Beim Verlassen der Ausstellung führt der Weg nochmals durch den Pavillon der *Farbe*, womit die Wichtigkeit dieses Themas ausdrücklich betont wird.

Zu den Vorführungen im großen Kongreßhaussaal führt diesmal ein separater Eingang am Mythenquai; Die Haute Couture-Modeschau der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, die Konfektionsmodeschau und die Darbietungen des Modetheaters werden dort abgehalten. Der Saal ist gänzlich mit hellrosafarbenem Chintz bespannt. Für die Revue der Haute Couture erhält er eine Dreiteilung; die Mannequins zeigen sich im Zentrum des Raumes. In ein Modetheater wird er durch ein System leicht tragbarer Wandelemente verwandelt. *-ss.*

## Chronique romande

*Trois événements se sont produits à Genève, ces derniers temps, qui méritent d'être signalés parce qu'ils intéressent les milieux architecturaux.*

*Tout d'abord,* Denis Honegger FAS *que la nouvelle Université de Fribourg a mis au premier rang des jeunes architectes romands, a été appelé par le Département de l'instruction publique à donner, à la Haute Ecole d'Architecture qui s'est fondée à Genève il y a environ un an, le cours dont avait été chargé jusqu'ici l'éminent architecte français Eugène Baudouin, et qu'il se trouve empêché de faire régulièrement par suite des circonstances. On peut être assuré que les élèves de la Haute Ecole d'Architecture ne perdront pas au change, et qu'ils feront de satisfaisants et rapides progrès sous la direction d'un maître dont le dynamisme, vertu si nécessaire chez un éducateur, n'est pas la moindre qualité.*

*Un jeune architecte genevois,* Jean Ellenberger, *qui assume en même temps la rédaction de l'intéressante revue* Vie, Art, Cité, *vient de se signaler à l'attention par deux réussites. Il avait été chargé en 1941 de transformer l'aula de l'Université de Genève, qui en avait grand besoin. Datant d'il y a environ soixante-dix ans, cette partie du bâtiment des Bastions aurait pu presque être conservée telle quelle en tant qu'exemple à ne pas suivre, tant ses auteurs y avaient accumulé les erreurs, les tromperies et les malfaçons. En comparaison, un décor de théâtre tout en toile peinte apparaîtrait un travail honnête. Le projet Ellenberger, en même temps qu'il elimine un décor d'une esthétique déplorable et surannée, procure à Genève une salle de conférences et de concerts, qui a l'avantage d'être plus grande que la Salle des Abeilles à l'Athénée, et moins grande que l'immense salle de la Réformation. Il comporte une salle de couverture de voile mince de béton armé, de 20 m. de portée et de 6 cm. d'épaisseur, et permet ainsi de supprimer les quatre piliers qui encombraient inutilement l'espace intérieur de l'aula. Ainsi, l'architecte a obtenu, en même temps qu'un effet esthétique excellent, aux proportions heureuses, un maximum de visibilité et un accroissement du nombre des places.*

*D'autre part, Jean Ellenberger a remporté le premier prix dans le concours national d'idées pour une voie navigable reliant le Rhône au Lac Léman. Sans entrer dans le détail de son projet, on peut dire pourtant qu'il préconise un canal à ciel ouvert qui traversait le*

*quartier de la rive droite parallèlement à la rue de Lausanne. La navigation s'effectuerait dans les conditions les meilleures; et du point de vue de l'esthétique, ce large canal à ciel ouvert apporterait un élément intéressant dans ce quartier assez hétéroclite, et contribuerait certainement à lui procurer une homogénéité qui actuellement lui fait défaut.*

•

*Depuis trois ans, les restrictions que les circonstances ont apporté à l'édition française ont permis à plusieurs maisons d'éditions genevoises de prendre un très grand développement. Du livre courant, ce mouvement s'est étendu au livre de luxe à l'usage des bibliophiles. Dernièrement, deux maisons genevoises ont prouvé que dans ce genre, elles pouvaient rivaliser avec les éditeurs parisiens les plus experts. Il y a deux ans, les Editions Skira avaient fondé le Prix de l'illustration du Livre. En 1942, il avait été attribué au peintre Gimmi, pour les remarquables lithographies que lui a inspirées* Roméo et Juliette au village *de Gottfried Keller. Cette année, c'est le peintre genevois René Guinand qui l'a emporté. Guinand a exécuté, pour* Marins d'eau douce *de Guy de Pourtalès, une série de lithographies d'un grand charme et d'une grande délicatesse, qui traduisent parfaitement l'esprit du livre.*
*D'autre part, les Editions du Milieu du Monde viennent de sortir une édition monumentale de* La Bohème et mon Cœur, *le recueil de poèmes de Francis Carco. Le peintre Maurice Barraud a exécuté pour cet ouvrage une dizaine de gravures à l'eau-forte et au vernis mou, qui sont sans aucun doute ce qu'il a fait de mieux dans ce genre. Un peintre de talent n'est pas forcément un illustrateur; Barraud, lui, a en lui une vocation d'illustrateur. On ne peut rêver une traduction plus fidèle de ce qui fait l'attrait de la poésie de Carco, ce mélange indéfinissable de tendresse et de cruauté, de sensualité et d'ironie.*

•

*Parmi les expositions, la plus importante a été celle de Morgenthaler à l'Athénée, qui est venue compléter celle que Gubler avait montrée là quelque temps auparavant. Le public genevois a pu de cette façon acquérir une connaissance approfondie d'artistes dont jusqu'ici il n'avait eu, en général, que des notions assez fragmentaires. Comme Gubler, Morgenthaler méritait qu'on le révélât avec un ensemble suffisant de toiles. Le public a été extrêmement intéressé par cet art à la fois viril, elliptique et nuancé, et très différent de ce qu'exhibe d'habitude l'école genevoise.*
*D'autre part, aux Ateliers d'Art Appliqué, un jeune peintre valaisan, Albert Chavaz, a exposé des toiles d'un métier très sûr et très nuancé, très souple aussi. Il y avait ajouté la maquette et les études d'un grand panneau décoratif qu'il vient de terminer pour une église du Val de Bagnes, en Valais. Dans cette œuvre, et même aussi dans les tableaux de chevalet, il apparaît que Chavaz est né pour s'adonner à la peinture murale. Il aime les formes simples, les harmonies colorées sans sophistications, qui sonnent franc, les beaux agencements de formes qui s'équilibrent.*
*Enfin, on ne saurait omettre une exposition à la Mutuelle qui a mis le public au courant d'une tentative des plus intéressantes. Un industriel bâlois, fixé à Genève, avait une fille qui étudiait la peinture à l'Ecole des Beaux-Arts, et qui déjà donnait des preuves de talent. Ayant fait la connaissance de plusieurs camarades d'atelier de sa fille, il a eu l'idée de proposer à sept de ces jeunes artistes, dont sa fille, de venir peindre pendant un mois, l'été dernier, aux environs de Bâle. De son côté, il se réservait le droit d'acheter, à chacun d'eux, une des toiles qu'ils remporteraient de ce séjour. Ce sont ces toiles qui ont été exposées, et elles prouvent que le dit industriel n'avait pas accordé sa confiance au hasard. Assurément, ces sept artistes sont encore des débutants, et leur personnalité n'est pas encore nettement affirmée; mais tous sont doués, plus ou moins, et il sera très intéressant, de voir ce qu'ils deviendront. Pour ma part, ceux auxquels je serais tenté de prédire le plus bel avenir sont Archinard et Maurice Blanchet, le fils du peintre Alexandre Blanchet. Mais je ne prétends nullement au titre de prophète.*

*François Fosca*

## Verbände

### Nachkriegszeit und Auslandtätigkeit schweizerischer Ingenieure und Architekten

Wie weit und unter welchen Bedingungen wird sich in der Nachkriegszeit für schweizerische Architekten und Ingenieure die Möglichkeit der Arbeit im Ausland bieten? Mit dieser Frage hat sich die «Fachgruppe der Architekten für internationale Beziehungen» des SIA (Präs.: Arch. F. Gampert, Genève) bereits an der letztjährigen Generalversammlung des SIA in Genf befaßt. Sie gedenkt, ihre Arbeit in dieser Richtung in nächster Zeit besonders zu entfalten und rechnet dabei mit dem Interesse der verschiedenen Fachkreise sowie der Behörden und Lehrinstitute. *hs.*

### Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz

Der Zentralvorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz veranstaltete gemeinsam mit den Obmännern der Sektionen am 4. Dezember eine Tagung in Zürich, die dem Thema «*Heimatschutz und Arbeitsbeschaffung*» gewidmet war. Das Hauptreferat hielt Oberst *Vivian* (Bern). Er erläuterte das auf den Bundesratsbeschlüssen von 1942 und 1943 basierende eidgenössische Programm für Arbeitsbeschaffung in der Kriegskrisenzeit und seine Bedeutung für den Heimatschutz. In der Aussprache wurden vor allem die Möglichkeiten erwogen, die sich aus der Subventionierung von architektonischen Projektarbeiten schon heute ergeben. Sodann kam das Thema *Dorf-Inventare* und *Dorfbild-Erneuerungen* zu eingehender Behandlung. Kunstmaler Hans *Eppens* (Basel) berichtete über die Bestandesaufnahme des ländlichen Baugutes im Kanton Baselland, Architekt J. U. *Könz* (Guarda) über die Erneuerung des Bergdorfes Guarda im Unterengadin. An der Aussprache beteiligten sich vor allem die Architekten Prof. Dr. H. Hofmann, Prof. Friedrich Heß und Edmond Fatio (Genf). Der Heimatschutz soll baldigst die Initiative ergreifen, um zuhanden der Interessenten baulicher Erneuerungsarbeiten vorbildliche Vorprojekte durch geeignete Architekten ausarbeiten zu lassen. Zurzeit wird das weitere Vorgehen vom Zentralvorstand und der Geschäftsstelle studiert. *E. Br.*

**In den SWB wurden neu aufgenommen** die Förderer:

Bon Primus, Zürich
Dünner W., Malermeister, Winterthur
Grieder-Both Frau A., Zürich
Grieder & Cie., Zürich
Hasler Dr. G., Winterthur
Schweiz. Unfallversicherungs-Gesellschaft «Winterthur», Winterthur